

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 57.

Dienstag, den 26. Februar.

1833.

Bekanntmachung.

Morgen, Mittwochs, den 27. Februar, Abends 6 Uhr, ist öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Bekanntmachung,

die auf dem Termin Reminiscere 1833 zu haltenden Stipendiaten-Prüfungen betreffend.

Nachdem die auf den Termin Reminiscere 1833 in Folge Hoher Ministerial-Berordnung zu haltende erste halbjährige Prüfung der Königl. und Meißner Procuratur-Stipendiaten und der Expectanten nunmehr statt finden soll, so wird denselben hiermit bekannt gemacht, daß die mit einer Stipendien-Expectanz versehenen Studirenden sich

Montags, den 11. März d. J., früh um 7 Uhr, im Convictorio einzufinden, und die schriftliche Ausarbeitung, wozu ihnen das Thema angegeben werden wird, zu fertigen haben, hiernächst aber dieselben, und zwar die in den Verzeichnissen von No. 1. bis mit No. 70. aufgeführten

Mittwochs, den 12. März d. J., Nachmittags um 2 Uhr, die übrigen aber

Donnerstags, den 14. März d. J., Nachmittags um 2 Uhr, in dem neben dem Auditorio des Herrn Prof. D. Hahn befindlichen Locale sich einzustellen und die mit ihnen zu veranstaltende Prüfung zu erwarten haben.

Die mit Stipendien bereits versehenen Studirenden der Theologie haben sich, Behufs des abzuhaltenden Examens,

Dienstags, den 12. März d. J., Nachmittags um 2 Uhr, ebenfalls im vorgedachten Locale zu sistiren.

Zugleich wird denselben hiermit eröffnet, daß in Folge Hoher Ministerial-Berordnung vom 12. December 1832 diejenigen Stipendiaten, welche nur eine der anbefohlenen halbjährigen Prüfungen verabsäumen, des Stipendii, welches sie genießen, verlustig werden sollen, wohingegen die Expectanten, welche eine dieser Prüfungen unentschuldig verabsäumen, hierdurch zwar nicht sofort ihrer Expectanz verlustig, aber bei der auf die verabsäumte Prüfung zunächst folgenden Vertheilung von Stipendien unbeachtet gelassen, und auch alsdann, wenn sie zum nächsten Examen wieder sich einfinden, nur bei vorzüglichen Leistungen berücksichtigt werden sollen.

Leipzig, den 25. Februar 1833.

Die Ephori der Königlichen Stipendiaten.
D. Winzer. D. Winer. M. Wachsmuth.

Ehen werden im Himmel geschlossen.

(Beschluß.)

Nach dieser Ausschweifung komme ich wieder auf unsern Seladen. Man kann glauben, daß ihm sein Sieg nicht schwer gemacht ward. Da er schon am ersten Abend es so weit gebracht hatte, so nahm sich seine Schöne nicht mehr Zeit, als es die Vorsicht und der Wohlstand erforderte, ihn

auf eine verbindliche Art der Reizung zu versichern, die sie gegen seine tugendhaften Vollkommenheiten, oder, die Wahrheit zu reden, gegen seine artige Person, seinen wohlgewachsenen Körper, seinen gut gestalteten und flüchtigen Fuß, gegen seinen schmeichelhaften Mund und seine erobernden Blicke empfand. Sie gab ihm ihre Hand, und ward seine Frau.

Und seine Frau mußte sie bleiben, ungeachtet bei einem täglichen Umgange sich mit ihrem Reize auch seine tugendhaften Vollkommenheiten verloren. Seine artige Person war nicht mehr für sie artig; sein Mund schmeichelte allen Schönen, nur ihr nicht, und seine erbernden Blicke hatten sich in mürrische Blicke eines mißvergnügten Ehemanns verwandelt. Womit beruhigt sich diese Unglückliche? Mit dem Schicksale, welches so grausam ist, daß es den Thoren nicht mit Gewalt wehrt, Thoren zu seyn, oder andächtig zu reden, mit dem Himmel, in welchem ihre närrische Ehe soll geschlossen worden seyn!

Es kann dieses genug seyn, den Satz von den Ehen zu erläutern, welche aus Neigung geschlossen werden. Allemal ist es nicht nöthig, daß so vielerlei reizende Umstände zusammen kommen, welche zwei junge Personen zärtlich machen. Ein einziger ist oft hinreichend. Eine weiße runde Hand, welche zu rechter Zeit aus den Falten eines schwarzen Sammetmantels einen verrätherischen Ausfall that, hat einen jungen Menschen um seine Freiheit gebracht, der auf seinen flatterhaften Leichtsinns stolz war. Eine volle Brust, welche hinter dem leichten Palatin auf Eroberungen lauerte, hat meinen besten Freund unglücklich gemacht. Ein Paar schmachthende blaue Augen sind die ersten Dolchmetscher einer Liebe gewesen, die sich nunmehr in die traurigste Ehe verwandelt hat. Meine selige Frau hatte ein Paar schwarze Augen, so schwarz als keine selige Frau in ganz Westphalen! Sie entzückten mich, und machten mit ihre ganze Person angenehm. Ich heirathete sie; ja wohl heirathete ich sie! Könnte sie wohl ein Paar so schwarze Augen haben, wenn sie nicht der Sitz einer tugendhaften, vernünftigen und zärtlichen Seele wären? So dachte ich bei mir selbst; aber länger, als ein Jahr, dachte ich nicht so. Schwarz blieben ihre Augen immer, es ist wahr, aber Jugend, Vernunft, Zärtlichkeit — — ja, meine Herren, es ist vorbei! Der Himmel, welcher diese Ehe schloß, hat sich meiner Noth erbarmt: sie ist todt! O wären meine drei Freunde auch so glücklich, die unter dem tyrannischen Joch einer kleinen weißen Hand, einer vollen Brust und ein Paar blauer schmachthender Augen über die Strenge des Himmels noch jetzt seufzen müssen!

Alles, was ich hier gesagt habe, wird den Satz bestätigen, daß die meisten Ehen, die aus dem

Umblick einer oder mehrerer Schönheiten entstehen, nicht im Himmel, nein, vor dem Spiegel geschlossen werden.

Da ich mit meinem eignen Schaden erfahren habe, was das sagen wolle, so möchte ich, als ein wahrer Patriot, wohl wünschen, daß man sichere Mittel ausfindig machte, diesen gefährlichen Reizungen zu steuern.

Dadurch möchte man dergleichen zärtlichen Ueberreizungen wohl schwerlich vorbeugen, wenn man das Frauenzimmer auf morgenländische Art beständig im Zimmer oder unter Kappen gefangen hielt. Ja, es würde die Mannspersonen zu verliebten Einbrüchen und galanten Gewaltthatigkeiten verführen. Die Verhüllung des Gesichts würde nichts helfen, sie würde uns nur neugieriger machen. Der Ellbogen, die Spitze von einem kleinen Fuße würde unter dem empfindenden Mannspersonen als denn eben diese traurige Verwüstung anrichten, welche wir einem ganz aufgedeckten Gesichte Schuld geben.

Wäre es nicht rathsamer, man gewöhnte die Jugend beiderlei Geschlechts gleich in den ersten Jahren dazu an, daß sie vertraut mit einander umgehen möchten? Geschicht das nicht schon mehr, als zu sehr? wird man sagen. Nein, so sehr noch lange nicht, als ich will, daß man es thun solle.

Bei dem Umgange junger Leute, den man bisher zugelassen hat, ist eine beständige Art des Zwanges, den man Wohlstand nennt. Es sind nur gewisse Jahreszeiten, gewisse feierliche Lustbarkeiten, gewisse Stunden des Tages, wo man der Jugend verstattet, mit einander umzugehen. Bei diesen abgemessenen Zusammenkünften bringen die Mädchen alle ihre Reize und Schönheiten in die Waffen, und werden gefährlich. Die jungen Mannspersonen richten ihre ganze Natur und Kleidung auf Eroberungen ein. Sobald die ersten Gepränge des Wohlstandes vorbei sind, so seufzen sie ein wenig, werden ziemlich unverschämt, und flagen. Man weiß wohl, wie gefährlich eine Mannsperson ist, die bei einem wohlgebauten Körper die vornehme Kunst weiß, mit Anstand unverschämt zu seyn. Es ist also diese Art des Umgangs meinen Absichten mehr hinderlich, als nughar.

Ich will, ich wünsche es wenigstens, daß man künftig jungen Personen beiderlei Geschlechts, ohne Unterschied der Stunden, ohne die geringste Ein-

Schränkung, die Freiheit lasse, sich zu besprechen und zu besuchen. Hier muß keine argwöhnische Mutter, keine mürrische Tante in dem Weg kommen. Dieser Zwang würde dem Besuche eine gewisse Annehmlichkeit geben, deren Folgen gefährlich wären. Wie viel werden manche Mädchen verlieren, wenn man sie überrascht, ehe sie Zeit gehabt haben, ihr Gesicht in Ordnung zu bringen! Nach der Einrichtung, wie junge Leute jetzt einander besuchen, ist es beinahe nicht möglich, den wahren Charakter eines Frauenzimmers zu entdecken. Sie ist beständig auf ihrer Hut, um artig, um sitzsam, um gefällig, um gelassen zu scheinen. Man überfalle sie einmal alsdann, wenn sie noch nicht Zeit gehabt hat, die zornigen Runzeln aus ihrem kleinen heuchlerischen Gesichte zu streichen, welche sich über den Eigensinn ihrer Mutter, über die Unvorsichtigkeit ihres Bedienten, über andere Kleinigkeiten zusammengezogen haben; alsdann überfalle man sie: so wird man in dem Gesichte seiner huldreichen Göttin die wüthende Miene seiner künstigen Frau sehen. Wie sehr kann das zu unserer Besserung dienen! Würden wir Gelegenheit haben, bei dieser Wahl vorsichtig zu werden, wenn wir nicht die Freiheit gehabt hätten, unsere Schöne unangemeldet zu besuchen?

Wer auf diese Art ist dergleichen uneingeschränkter Umgang den Mannspersonen allein vortheilhaft, und für das Frauenzimmer allein verrätherisch? Nichts weniger. Ein Mädchen, das die Freiheit hat, alle Tage Mannspersonen, alle Tage ihren Liebhaber um sich zu sehen, wird sich mit seinen thörichten Schmeicheleien, mit seinem abgeschmackten Ländeln, mit seinen gedankenlosen Seufzern so bekannt machen, wie mit der Sonne, die alle Tage scheint. In kurzem wird sie gleichgiltig dabei werden. Bald wird sie bei allen diesen Possen, bei diesen verliebten Verzückungen und zärtlichen Sprüngen nichts sehen, nichts hören und gar nichts fühlen. Wie viel hat ein Mädchen schon alsdann gewonnen, wenn sie vor dergleichen Anfällen sicher ist! Die Art, mit welcher diese hirnlosen Buhler stündlich um sie herum faszeln, wird ihr erst zur Last und endlich ekelhaft. Sie wünscht sich einen vernünftigen Umgang. Sie wird immer Mannspersonen genug finden, welche vernünftig und doch im Umgange artig sind. Von diesen wird sie sich einen Mann wählen, und wird glücklich seyn. Wäre sie es wohl geworden, wenn sie

nicht die Erlaubniß gehabt hätte, die Gesellschaft nach ihrem Gefallen zu wählen? Würde sie so leicht Gelegenheit gehabt haben, ihren vernünftigen Mann kennen zu lernen, wenn nicht der tägliche und freie Umgang mit ihren abgeschmackten Liebhabern ihr vor den Thorheiten derselben einen Ekel gemacht hätte?

Ich dünkte, das wäre genug bewiesen, wie vortheilhaft mein Vorschlag dem gemeinen Wesen sey; wie nöthig es sey, daß junge Leute durch einen täglichen und freien Umgang sich genau kennen lernen. Ich habe gezeigt, daß man auf diese Art die verstellten Fehler eines Mädchens und das Lächerliche eines Liebhabers am leichtesten entdecken kann. Wie viel unglückliche Ehen wird man dadurch vermeiden! Denn eben dadurch werden so viel Ehen unglücklich, daß der Mann und die Frau erst nach ihrer Verbindung die Erlaubniß haben, sich täglich, zu allen Stunden, und ganz ohne Zwang zu sprechen. Nun lernen sie erst auf beiden Seiten ihre Fehler kennen, aber zu spät, sie geben sich keine Mühe, sie länger gegen einander zu verbergen, und fangen an, kalt sinnig gegen einander zu werden, und hassen sich endlich als Mann und Frau.

Über kann nicht ein dergleichen uneingeschränkter Umgang zwischen jungen Personen beiderlei Geschlechts Vielen gefährlich seyn? Das wäre allenfalls ein Einwurf wider meinen redlich gemeinten Vorschlag. Ich glaube, ich habe ihn schon eben im Voraus beantwortet. Zum Ueberflusse will ich hier noch etwas sagen. Gesetzt, es kämen aus einem solchen Umgange einige traurige Folgen, so würden diese doch gegen den allgemeinen Nutzen nichts heißen, welchen die ganze Welt daher zu erwarten hätte. Sind einige durch ihre Unvorsichtigkeit unglücklich, so werden doch tausend glücklich, welche sich vorsichtiger dabei auführen. Aber auch an diesen wenigen Unglücksfällen ist mein Project nicht Schuld, oder man würde aus eben diesem Grunde das Spazierengehen, die Bälle, die Comödien, selbst die Zusammenkünfte in Kirchen verdammen müssen. Die billigsten, die unschuldigsten Handlungen werden denen eine Gelegenheit zum Unglücke, welche Thoren sind.

Ich will noch einen Vorschlag thun; man sieht, wie sauer ich mir es werden lasse, mich um meine Landsleute verdient zu machen. Dieser Vorschlag entdeckt mein ganzes patriotisches Herz.

Die Erfahrung lehrt, daß die Menschen alles dasjenige mit einem unruhigen und hitzigen Verlangen suchen, was ihnen verboten ist, und im Gegentheile die angenehmsten Pflichten mit Widerwillen erfüllen, zu denen sie ein ernsthafter Befehl ihrer Obern anweist. Kann eine Beschäftigung angenehmer seyn, als diejenige ist, wenn wir unsere Nächsten glücklich machen? Warum wird uns dieses Vergnügen so sauer? Weil es eine Pflicht ist, weil wir es thun sollen. Die Undacht, die Abwartung des öffentlichen Gottesdienstes ist eine von den Handlungen, die einem vernünftigen und dankbaren Wesen so anständig sind. Wir lassen unser Leben dafür, sobald sie uns bei Strafe des Todes verboten wird; verlangen aber die Landesgesetze, daß wir solche mit Eifer thun sollen, so machen wir die Leichtsinigkeit und den Ungehorsam zu einer Art der Galanterie. Nur der dumme Pöbel mag andächtig seyn; für Bernehme, für Leute, die die Welt kennen, läßt es einfältig, denn durch den Befehl ist es ein Zwang geworden, andächtig zu seyn. Soll ich noch ein Wort von der Ehe sagen? Warum sind die meisten Eheleute so kaltsinnig in ihrer Liebe? Weil ihnen der Pfarrer befehlt, zu lieben.

Diese alten Wahrheiten bringen mich auf den neuen Einfall, daß man jungen Leuten beiderlei Geschlechts durch geschärfte Landesgesetze ernstlich anbefehlen solle, von ihrem zwölften Jahre an täglich, ohne Aufsicht ihrer Aeltern oder Verwandten, und ohne den geringsten Zwang, miteinander umzugehen und sich auf eine vertraute uneingeschränkte Art zu sprechen. Wer es von ihnen nicht thut, oder bei diesem Umgange zu vorsichtig ist, der soll in eine namhafte Geldstrafe verfallen seyn. Diese

wird ihm künftig von seinem Erbe abgezogen und an das Waisenhaus gezahlt. Ich müßte mich sehr irren, wenn nicht dieser Zwang dem Frauenzimmer sowohl, als den Mannspersonen Gelegenheit geben sollte, in ihrem Umgange nicht zu vertraut, sehr eingeschränkt u. d. beständig vorsichtig zu seyn; geschähe es auch nur um deswillen, weil sie es nicht seyn sollen. Den täglichen Umgang würden sie zwar nicht vermeiden können, weil sie sich der Ahndung der Gesetze so bloß stellen; aber dieser Umgang würde sehr behutsam, und also ohne gefährliche Folgen seyn, weil die Gesetze diese Behutsamkeit zu bestrafen drohen. Man kann hieraus eine Folge ableiten, die alle Gesetzgeber sich wohl empfohlen seyn lassen möchten. Sie müssen sich nicht sowohl angelegen seyn lassen, ihre Unterthanen tugendhaft und vernünftig zu machen; es ist ganz unmöglich, dieses durch den Zwang der Gesetze zu bewirken; sie müssen vielmehr darauf sehen, wie sie sich die lasterhaften Neigungen u. d. die Thorheiten ihrer Unterthanen so zu Nuzen machen, daß sie wider ihren Willen diejenigen bürgerlichen Pflichten ausüben, welche Tugendhafte und Vernünftige ohne Gesetze thun. Wie wichtig diese Weisheit sey, das habe ich nunmehr durch mein Exempel und durch die Verordnung bewiesen, daß ich in meiner neuen Republik der verliebten Jugend allgemein und geltend zu machen wünsche. Man befehle der flüchtigen Jugend mit Ernst, thöricht zu seyn, so wird sie alle Kräfte daran setzen, vernünftig zu lieben, und man wird keine von den traurigen Folgen befürchten dürfen, welche aus einem uneingeschränkten Umgange außerdem erwachsen könnten.

Redacteur: D. H. Barckhausen.

B ö r s e i n L e i p z i g,

v o m 25. F e b r u a r 1833.

<i>C o u r s e</i> im Conv. 20 Fl. Fuss.			<i>C o u r s e</i> im Conv. 20 Fl. Fuss.		
	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Ct. k. S.	—	141½	Louisd'or à 5 Thlr.	—	109½
do. 2 M.	—	141	Holländ. Ducaten à 2½ Thlr.	—	13½
Augsburg in Ct. k. S.	101½	—	Kaiserl. do.	—	13½
do. 2 M.	—	—	Bresl. do. à 65½ As do.	—	12½
Berlin in Ct. k. S.	—	103	Passir. do. à 65 As do.	—	12
do. 2 M.	—	103½	Species.	1½	—
Bremen in Louisd'or k. S.	110½	—	Verl. } Preuss. Courant.	103	100½
do. 2 M.	109½	—	} K. sächs. Cassenbillets.	—	—
Breslau in Ct. k. S.	—	103½	Gold p. Mark fein köln.	—	—
do. 2 M.	—	103½	Silber 13l6th. u. dar. pr. do.	—	—
Frankfurt a. M. in WG. k. S.	100½	—	do. niederhaltig ... do.	—	—
do. 2 M.	—	—			
Hamburg in Bo. k. S.	148½	—	K. k. östr. Anl. v. 1820. à 100 Fl.	—	—
do. 2 M.	147½	—	do. à 4 pCt. v. 1821. à 250 Fl.	—	—
London pr. L. St. 2 M.	6. 19	—	Actien der Wiener Bank o. D. in Fl.	1225	—
do. 3 M.	6. 18½	—	K. k. östr. Metall. à 5 pCt.	92½	—
Paris pr. 300 Fr. k. S.	79½	—	do. seit 1829 à 4 pCt.	81½	—
do. 2 M.	—	—	Excl. Zinsen. } K. preuss. Staats-Schuld-Scheine		
do. 3 M.	78½	—	} à 4½ in preuss. Ct.	94½	—
Wien in Conv. 20 Kr. k. S.	—	101½	Pola. Partial-Obligationen à 300 Fl.	—	—
do. 2 M.	—	—	pola. in pr. Cour.	—	—
do. 3 M.	—	100½			

Course von Staatspapieren im Conv. 20 Fl. Fuss.

Exclusive der vom 1. April oder 1. October besonders zu berechnenden Zinsen.

	P.	G.		P.	G.
Königl. sächsische			Ehemalige königl. sächs., jetzt		
Steuer-Credit-Cassenscheine, verlos-			königl. preuss. Staatspapiere.		
bare à 3 pCt.			Steuer-Credit-Cassenscheine, unver-		
grosse.....	—	98½	wechselte à 3 pCt.....	—	—
kleinere.....	—	—	Dergl. verlosbare, mit einem Buchsta-		
Dergl. Anleihe von 1821 à 4 pCt.			ben à 3 pCt.		
von 1000 und 500 Thlr.....	—	103½	von 1000 und 500 Thlr.....	—	87½
von 200, 100, 50 und 25 Thlr.	—	104	von 200 und 100 Thlr.....	—	—
Anleihe der Cassen-Billet-Comm.			Cammer-Credit-Cassen-Scheine		
à 4 pCt. von 1000 und 500 Thlr.	—	—	à 2 pCt. Litt. Aa. von 1000 Thlr.	—	—
von 200, 100 u. 50 Thlr.	—	—	à 3 pCt. Litt. B. D. von 500 und		
Cammer-Credit-Cassen-Scheine			50 Thlr.....	—	—
Litt. Bb. Cc. Dd.			Spitz-Scheine, unverzinsbar		
à 2 pCt. von 500, 100 u. 50 Thlr.	—	—	von 25, 27, 29 und 31 Thlr....	—	—
à 3 pCt. Litt. A. von 1000 Thlr.	—	—	von 34, 36, 38, 41, 43, 45, 47 und		
Spitz-Scheine, unverzinsbar			49 Thlr.....	—	—
à 30, 32, 35, 37, 39, 40, 42,			Excl. d. Zinsen v. 1. Jan. oder 1. Jul. an.		
44, 46 und 48 Thlr.....	—	—	Leipziger Stadt-Anleihe von 1830 à		
			3 pCt.		
			grosse.....	—	98½
			kleinere.....	—	98½

Stadtbeleuchtungs-Verpachtung.

Es soll die öffentliche Beleuchtung hiesiger Stadt auf ein und nach Befinden auf mehrere Jahre unter gewissen, bei der Raths-Einnahmestube zur Einsicht bereit liegenden Bedingungen an den Mindestfordernden, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten und jeder weiteren Verfügung, in Entreprise gegeben werden. Unternehmungslustige haben sich daher

den 14. März d. J., als im angelegten Termine, früh bis um 11 Uhr, in hiesiger Rathsstube vor den desfalls beauftragten Rathsmitgliedern einzufinden, ihre Forderungen zu thun und sich alsdann weiterer Benachrichtigung zu gewärtigen.

Leipzig, den 15. Februar 1833.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Müller, Stadtrath.

Theater-Anzeige.

Zum Vortheil der hiesigen Armen soll Montags, am 4. März d. J., das Baudeville von E. Angely: „Sieben Mädchen in Uniform“, vorher: „Demoselle Bod“, Lustspiel von Mand, im Theater aufgeführt werden. Das Cassengeschäft hat Herr Wilhelm Seyffertz gefälligst übernommen. Billets sind im Comptoir der Herren Bette & Comp. (Hainstraße Nr. 197) und, am Tage der Vorstellung, Abends an der Cassé des Theaters zu erhalten.

Wir schmeicheln uns mit der Hoffnung, daß das gemeinsinnige hiesige Publicum dieser Anzeige die gewohnte besondere gütige Rücksicht, welcher die Armenanstalt fortwährend wahrhaft bedarf, auch dieses Mal schenken werde.

Leipzig, am 25. Februar 1833.

Das Armendirectorium.

Theater der Stadt Leipzig.

Heute, den 26. Februar: Die Grabesbraut, oder: Gustav Adolph in München, dramatisches Gemälde von Bahrdt.

Morgen, den 27. Februar: Fra Diavolo, komische Oper von Auber.

Empfehlung. Mit einer Auswahl von 12 Divans, nebst Stühlen von Mahagony, Birnbaum u. c., und schwarze und graue Sopha's, empfiehlt sich zum billigen Verkauf Ed. Kolb, in der goldnen Gans.

Empfehlung. Fortwährend liefert gut und billig alle Arten große und kleine Handlungsbücher, Rechnungen u. c., G. Frenkel, Nr. 659, neben dem silb. Bär, an der neuen Pforte am alten Neumarkte.

Instrument-Verkauf. Ein sehr guter Flügel soll wegen Mangel an Platz zu 60 Thaler verkauft werden Quergasse Nr. 1189, zwei Treppen hoch.

Verkauf. Ein Guitarre ist zu sehr billigem Preise zu verkaufen in der Nicolaisstraße Nr. 750, bei Herrn Wilweber.

Verkauf. Zwei gebrauchte, aber gut gehaltene Secretäre, der eine von Mahagony-, der andere von Birnbaumholz, nebst einem feinen Theetisch von Mahagony, stehen billig zum Verkauf in der Hainstrasse Nr. 345, im Hofe 2 Treppen hoch.

Verkauf. Eine sehr moderne Schreibcommode mit Verschluss ist um den sehr billigen Preis von 6 Thlr. wegen Mangel an Platz zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Große Maronen, das Pfund 1 Gr. 6 Pf.,

bei

F. A. Fleck, Petersstraße Nr. 35.

*** Weisse schmale und breite Blonden, ***
gestickte und Batist-Taschentücher, gestickte Streifen, weisse und coul. Damen-, Herren- und Kinderstrümpfe, seidenen und leinenen Canevas, Handschuhe und Bänder, empfiehlt in grosser Auswahl
Carl Sörnitz.

In Bronze-Bijouterien,

als: Armbänder, Schnallen, Ketten, Uhrhaken, Kopf- und Busenmadeln und verschiedenen andern neuen Gegenständen, empfiehlt eine hübsche Auswahl

J. P. Gautier, Grimma'sche Gasse Nr. 579.

Zu kaufen gesucht wird ein französisches Spielwerk, welches 6—12 Stücke spielt. Das Nähere unter P. in der Expedition dieses Blattes mitzutheilen.

Gesucht wird in einer städtischen Haushaltung eine Wirthschafterin von gewissen Jahren durch die Commissions-Anstalt von J. F. Schmidt, Nr. 24.

Gesuch. Einen jungen Menschen, welcher Lust hat, die Näbler Profession zu erlernen, sucht Ernst Draffehn, Radlermeister, Windmühlengasse Nr. 898.

Gesuch. Ein Bursche von 17—20 Jahren kann als Bedienter eine gute Stelle erhalten. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Zu miethen gesucht wird zu Johanni d. J. ein Parterrelocal, zu einem kleinen Grüß- und Victualienhandel passend. Wer ein solches abzulassen, beliebe es zu melden Windmühlengasse Nr. 852 parterre bei Kappahn.

Zu miethen gesucht wird von Ostern d. J. an in einer der hiesigen Vorstädte in angenehmer Lage eine Familienwohnung von 7—8 Zimmern, nebst Zubehör, und wo möglich mit Benutzung eines Gartens. Derselbige Offerten bittet man abzugeben bei F. E. W. Vogel, alter Meuarth im Pulinum.

Vermiethung. Ein freundliches Logis von 6 Stuben und übrigem Zubehör ist von Ostern an zu vermieten. Das Nähere bei der Besitzerin der Marie, Nr. 607.

Vermiethung. In der Grimma'schen Gasse, eine Treppe hoch vorn heraus, ist zu Ostern dieses Jahres eine schöne Stube nebst Alkoven, mit oder ohne Meubles, zu vermieten. Näheres in der Exped. dies. Blattes.

Vermiethung. In der Nähe des Marktes, Petersstraße Nr. 71, ist eine Stube vorn heraus, und eine hinten heraus, mit oder ohne Meubles, für stille ledige Herren von Ostern an zu vermieten. Zu erfragen in der vierten Etage vorn heraus.

Vermiethung. Die erste Etage im Hause Nr. 577 auf der Grimma'schen Gasse, nahe am Markte, ist von Michaeli d. J. an zu vermieten, und das Nähere darüber auf der Reichsstraße Nr. 395 bei G. H. Heintz zu erfahren.

Vermiethung. An der Windmühlengasse Nr. 854 ist eine Etage vorn heraus, so wie ein kleines Familienlogis, zu vermieten und zu Ostern zu beziehen. Zu erfragen eine Treppe hoch daselbst.

Vermiethung. Ein Logis, bestehend aus zwei Stuben, eine Treppe hoch, nahe am Markte gelegen, ist von Ostern 1833 an an einen oder zwei solide Studirende zu vermieten, und das Nähere in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Vermietungen. Sommerwohnungen und Gärtchen in den Vorstädten, so wie auch auf dem Lande, in den nächsten Ortschaften, sind an Familien und ledige Personen zu vermieten.
Local-Comptoir für Leipzig von L. W. Fischer.

Zu vermieten ist im Barfußgäßchen Nr. 176 ein kleines Familienlogis, mit allem Zubehör. Das Nähere daselbst 3 Treppen hoch.

Zu vermieten ist zu Dstern ein kleines Familienlogis, enthaltend Stube, Kammer, Küche und Holzraum. Das Nähere zu erfragen Nr. 1014, eine Treppe hoch.

* * * Das Kesselnbier bei Herrn Schütze in der Fleischergasse ist ganz vorzüglich zu empfehlen. Mehrere Gäste.

Verloren wurde am 20. Februar ein von Golddraht schlangenförmiger Ohrring mit vier kleinen weißen Steinen. Der Ueberbringer erhält den Goldwerth erstattet vom Tischlermeister Zimmer, in Reichels Garten.

Verloren wurde vom Sporergäßchen durch die Burgstraße bis durch das Thomaspfortchen ein Messingriegel ohne Griff, von der Größe eines Thalers, mit umstehender Schrift und einem Wappenschild mit einer Krone. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe im Sporergäßchen Nr. 85 parterre gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

Verloren wurden gestern früh ein Paar Kinderschuhe von der Hainstraße bis in die Katharinenstraße. Der Finder wird ersucht, selbige bei Schetter, neben dem großen Blumenberge Nr. 309, abzugeben.

Verloren wurde gestern vom Halle'schen Pfortchen bis an die Reichstraße ein Stickmuster. Der ehrliche Finder erhält bei Zurückgabe desselben eine Belohnung im Halle'schen Pfortchen Nr. 446 parterre.

Verloren wurde am Sonntag Vormittag von der Gerbergasse über den Park bis auf den Grimma'schen Steinweg eine weiße Feder, auf einen Damenhut gehörend. Der ehrliche Finder wird gebeten, solche im Puzgewölbe in Auerbachs Hofe gegen eine der Sache angemessene Belohnung wieder abzugeben.

Vertauscht. Sollte ein gestern in der Peterskirche vertauschter guter Hut, worin der ganze Name des Eigenthümers befindlich ist, gegen Zurücklassung eines ältern unversehens an sich genommen worden seyn, so kann man selbige Brühl Nr. 728 parterre wieder zurücktauschen.

Leipzig, den 25. Februar 1833.

* * * Herr Ringelhardt wird gebeten, noch einmal das Irenhaus zu Dijon in Aufführung zu bringen, ehe Herr Kunst uns verläßt. Einer im Namen Vieler.

Strafe muß seyn. Ein Pfarramtscandidat unterstand sich, über den ganzen Stand der Volksschullehrer, und besonders über den Umgang mit ihnen, sich auf das Unmaßendste und Verächtlichste auszusprechen. — Die Achtung vor der Umgebung hinderte mich, eindringlicher zu reden. Vor der Hausthüre entwich der Candidat flink, und mir blieb nichts übrig, als ihm zu versprechen, daß ich ihn öffentlich dämpfen wolte. H., st. J.

Antwort auf „bitte, bitte“ vom 23. Februar. Ihren Wunsch zu erfüllen, ist mir unmöglich. Ueberlassen wir es dem Zufall, ob er uns günstig ist. — e.

Anfrage. Wird wohl jener Windbeutel von Amor belohnt, indem er sich so außerordentlich thätig beim Schleichhandel meiner französischen Prunellstube zeigte? B.....

Anfrage. Wird in Halle die malabarische Sprache gelehrt?

* * * Heinrich! Du hast Dir jeschnitten.

Posthorn.

Es gratulirt den 26. Februar 1833 den Hochedelgebornen H. H. J. G. L. ts zum 76. G. T.
Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe. Denn Er errettet mich vom Strich des Jägers, und von der schädlichen Pestilenz. Er wird dich mit seinen Fittigen decken, und deine Zuversicht wird seyn unter seinen Flügeln; seine Wahrheit ist Schirm und Schild. Daß du nicht erschrecken müßest vor dem Grauen des Nachts, vor den Pfeilen, die des Tages fliegen. Vor der Pestilenz, die im Finstern schleicht, vor der Seuche, die im Mittage verderbet. Ob tausend fallen zu deiner Seiten, und zehntausend zu deiner Rechten, so wird es doch dich nicht treffen. Ja, du wirst mit deinen Augen deine Lust sehen, und schauen, wie es den Gottlosen vergolten wird. Denn der Herr ist deine Zuversicht, der Höchste ist deine Zuflucht.

Es wird dir kein Uebels begegnen, und keine Plage wird zu deiner Hütte sich nahen. Denn er hat seinem Engel befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen; daß sie dich auf den Händen tragen, und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. Auf den Löwen und Ottern wirst du gehen, und treten auf den jungen Löwen und Drachen. Er begehret meiner, so will ich ihm ausbelfen; er kennet meinen Namen, darum will ich ihn schützen. Er ruft mich an, so will ich ihn erhören; ich bin bei ihm in der Noth, ich will ihn heraus reißen und zu Ehren machen. Ich will ihn sättigen mit langem Leben und will ihn zeigen mein Heil.

Den geliebten Freunden Herren Franz und Carl Otto

folge dieses Lied in die Ferne.

Wandern ist des Sängers Leben,
Seine Heimath allerwärts;
Freien Sinn und frohe Lieder
Heißt willkommen jedes Herz.

Nichts vom Scheiden, nichts von Schmerzen,
Kling' Euch, ihr Geliebten, nach!
Heiter sey das Angedenken,
Wie es gern die Liebe mag.

Und wer könnte seinem Herzen
Wehren, daß zu Euch es flieht? —
Tausendmal soll es Euch grüßen,
Wenn's durch Eure Träume zieht!

B—ch. B—e. K—st. F—r. G—ck. H—e. H—f.
L—s. M—n. M—s. R—r 1. R—r 2. S—dt.
S—e. S—r.

Abschied. Ein herzliches Lebewohl rufen wir, bei unserm Abgange nach Bautzen, unsern Verwandten und Freunden noch zu, die den Aufenthalt in Leipzig uns so angenehm machten. Stets werden wir uns ihrer in Liebe erinnern; schenken auch sie uns ihr Andenken.
Regimentsarzt Schreiber und Frau.

Thorzetteln vom 25. Februar.

Grimma'sches Thor.

Von gestern Abend 5 bis heute früh 7 Uhr.
Hrn. Hblsm. Gampe u. Hampel, v. Niederkreibitz u. Leichstädt, passiren durch.
Auf der Dresdner Diligence, um 5 Uhr früh: Hr. Rfm. Friedberg, v. Magdeburg, pass. durch, u. Hr. Rfm. Weig, v. Frankfurt a. M., im Hotel de Russie.
Auf der Dresdner Nacht-Eilpost, um 7 Uhr früh: Hr. Rfm. Bochmann, v. Dösch, und Hr. Baron v. Gutschmidt, v. Ballenstedt, pass. durch.
Die Frankfurter fabr. Post, um 7 Uhr.
Von früh 7 bis Nachmittag 2 Uhr. Vacat.
Von Nachmittag 2 bis Abends 5 Uhr.
Auf der Dresdner Eilpost, um 4 Uhr: Hr. D. Bäcker u. Hr. Stud. Lindig, v. hier, u. Hr. Hof-Capellmeister Morlachi, v. Dresden, pass. durch.
Hr. Licuten. Riensch, in preuß. Diensten, von Torgau, passirt durch.

Halle'sches Thor.

Von gestern Abend 5 bis heute früh 7 Uhr.
Hrn. Kst. Lindau u. Neumann, v. Magdeburg u. Halle, im großen Blumenberge.
Hrn. Tuchmacher Hertel u. Wolf, v. Kirchberg, pass. d.
Hr. Hblsm. Salamon, v. Magdeburg, bei Köbel.
Auf der Magdeburger Eilpost, um 4 Uhr: Hr. Fabrik. Wohlfopf, nebst Familie, v. Magdeburg, pass. durch, u. Hr. Rfm. Sachsenöder, v. hier, v. Magdeburg zurück.
Von früh 7 bis Vormittag 11 Uhr.
Hrn. Tuchmachermstr. Meyer u. Futtig, v. Düben, unbest.
Hr. Kntm. Grune, v. Dommitsch, im schw. Kreuz.
Dem. Schmidt, v. Ramsau, pass. durch.
Dem. Thiele, v. Halle, bei Kreis.
Hr. Pastor Jilling, v. Ischernitz, pass. durch.
Von Vormittag 11 bis Nachmittag 2 Uhr.
Hrn. Stud. Kohl u. Krahnert, v. Halle, unbest.
Auf der Berliner Eilpost, um 1 Uhr: Hr. Optm. Ruhsolph, v. Wittenberg, pass. durch, u. Hr. Rfm. Wohnlich, v. Pforzheim, in Speck's Hause.

Von Nachmittag 2 bis Abends 5 Uhr.
Hr. Schwiging, v. Schwemsa, im Hotel de Saxe.
Hr. Sanelker, Müller v. Düben, unbestimmt.
Hr. Schulze, v. Dubeistadt, in Nr. 165.

Ranstädter Thor.

Von gestern Abend 5 bis heute früh 7 Uhr.
Hr. Graf v. d. Schulenburg, v. Pflügburg, im H. de Bav.
Die Kaiser fahrende Post, 12 Uhr.
Von früh 7 bis Vormittag 11 Uhr.
Hr. Def. Stephani u. Hr. Graf v. Stollberg-Werningerode, v. Merseburg, unbestimmt.
Von Vormittag 11 bis Nachmittag 2 Uhr.
Hr. Rab. Kasser, nebst Richte, v. Raumburg, im H. de Pol.
Hr. Instrumentmacher Schmidt, von hier, v. Frankenhäusen zurück.
Von Nachmittag 2 bis Abends 5 Uhr.
Die Frankfurter reitende Post, um 2 Uhr.

Peters Thor.

Von gestern Abend 5 bis heute früh 7 Uhr.
Hr. Hblsm. Hofmann, v. Altenburg, im Hute.
Von früh 7 bis Abends 5 Uhr. Vacat.

Hospital Thor.

Von gestern Abend 5 bis heute früh 7 Uhr.
Hr. Justizrath Raase, v. Altenburg, im blauen Hof.
Auf der Prager Eilpost, 15 Uhr: Hr. Rab. Weg, v. Ischopau, bei Tecklenburg.
Von früh 7 bis Vormittag 11 Uhr.
Auf der Nürnberger Eilpost, um 7 Uhr: Hr. Licuten. v. Stieglitz, von Altenburg, in Nr. 241, Hr. Schubert, v. Zittau, pass. durch, und Hr. Rfm. Schubert, von Glauchau, unbestimmt.
Hr. Hblsm. Klügel, v. Zwicau, in den 3 Eilien.
Von Vormittag 11 bis Nachmittag 2 Uhr. Vacat.
Von Nachmittag 2 bis Abends 5 Uhr.
Hr. Hblsm. Dersch, v. Zeitz, in Martins Hause.
Hr. Actuar Klopffisch, v. Grimma, pass. durch.